Offener Brief zur Unterstützung der Kaingang-Gemeinschaft vom Morro do Osso, Porto Alegre

An die nationale und internationale Zivilgesellschaft, an soziale Organisationen, öffentliche und private Institutionen sowie an alle Leser*innen,

Dieses Dokument richtet sich an nationale und internationale Institutionen, Organisationen der Zivilgesellschaft und die breite Öffentlichkeit und bittet um Aufmerksamkeit und Unterstützung für die indigenen Gemeinschaften in Porto Alegre – insbesondere für die Kaingang-Gemeinschaft vom Morro do Osso. Ziel ist es, die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Situation der Gemeinschaft darzustellen und für die Notwendigkeit von finanzieller und humanitärer Unterstützung zu sensibilisieren.

Geschichte des Dorfes Tupë pën

Am 9. April 2004 haben Kaingang-Familien den Parque Natural Morro do Osso in Porto Alegre zurückerobert. Es handelte sich um ein traditionelles indigenes Territorium – ein Umstand, der von der Stadtverwaltung selbst bestätigt wurde, als sie archäologische Fundstätten und einen indigenen Friedhof in diesem Gebiet veröffentlichte. Die Rückeroberung stützte sich auf materielle und historische Belege sowie auf spirituelle Orientierungen des Kujá (religiösen Führers) der Gemeinschaft.

Die Reaktionen folgten sofort: Stadtbehörden, wohlhabende Bewohner*innen und große Teile der Presse bezeichneten die Aktion als „Invasion“ und behaupteten, die Gemeinschaft gefährde den atlantischen Regenwald. Kurz darauf wurde jedoch sichtbar, dass das Gebiet für den Bau von Luxuswohnanlagen vorbereitet wurde – was das vorgeschobene „Umweltargument“ widerlegte. Solche Bauprojekte breiten sich in der Stadt zunehmend aus und machen den Raum durch Immobilienspekulation immer unzugänglicher für indigene Gruppen.

Weniger als eine Woche später erfolgte eine gewaltsame Räumung ohne gültige gerichtliche Entscheidung. Mehrere hundert Polizisten wurden eingesetzt, misshandelten auch Frauen und Kinder und beschlagnahmten persönliche Gegenstände. Daraufhin begann eine Kampagne zur Delegitimierung der Gemeinschaft, verstärkt durch die FUNAI (Nationalstiftung für indigene Völker), die das Gebiet damals aufgrund seines urbanen Kontexts nicht anerkannte. Der Fall Morro do Osso machte so ein strukturelles Problem sichtbar: Indigene Bevölkerungen in Städten – fast die Hälfte der indigenen Bevölkerung Brasiliens – erhalten weder ausreichende kommunale noch bundesstaatliche Unterstützung.

2006 entschied das Bundesgericht TRF-4 einstimmig zugunsten der Kaingang und hob die Rückgabe an die Stadt auf, da die Räumung anthropologische Studien ignorierte und den verfassungsrechtlichen Schutz traditioneller Territorien verletzte. Der Fall wurde zu einem wichtigen juristischen und politischen Meilenstein: Er zeigt, dass indigene Tradition nicht auf ländliche Räume beschränkt ist, sondern sich aus Abstammung, Kosmologie, Spiritualität, Ritualen und Erinnerung speist. Morro do Osso verdeutlicht damit ein grundlegendes Thema: Auch indigene Territorien im urbanen Raum müssen anerkannt und demarkiert werden, wie es Artikel 231 der Bundesverfassung vorsieht.

Aktuelle Situation

Die Demarkierung des Kaingang-Territoriums Morro do Osso war für September 2025 vorgesehen, obwohl die rechtlichen Verfahren noch laufen.
Die Überschwemmung von 2024 verschlimmerte eine ohnehin schon verletzliche Situation: Häuser, Gemeinschaftsinfrastruktur und die zweisprachige indigene Schule (bis zur 5. Klasse) wurden zerstört. Diese Schule spielt eine zentrale Rolle bei der Erhaltung der Sprache und Kultur sowie bei der Stärkung der politischen, spirituellen und epistemischen Autonomie der Kaingang im urbanen Raum.

Vom 6. bis 8. November fand am Morro do Osso das IX. Treffen der Kujá statt, bei dem spirituelle Führer zusammenkamen und Kaingang-Gemeinschaften aus mehreren Regionen von Rio Grande do Sul eingeladen waren.
Das kulturelle Treffen umfasste Gesänge, Tänze, rituelle Handlungen, das Verbrennen traditioneller Heilpflanzen und ein Treffen der Kaingang-Hebammen. Es diente dem Austausch von Wissen, dem Abgleich spiritueller Orientierungen und der Stärkung kultureller und gemeinschaftlicher Netzwerke.
Es war außerdem ein wichtiger Raum für Dialog zwischen Gemeinschaften mit verschiedenen Stufen territorialer Anerkennung – einige bereits demarkiert, andere noch im Prozess.

Viele eingeladene Gemeinschaften konnten jedoch aufgrund fehlender Transportmittel nicht teilnehmen. Die Verantwortung für die Bereitstellung der Busse liegt bei den Kommunalverwaltungen der jeweiligen Gemeinden, doch einige stellten keine Mittel bereit oder erlaubten nur eintägige Fahrten, was eine vollständige Teilnahme unmöglich machte. Das Fehlen finanzieller Unterstützung gefährdet grundlegende Begegnungen, die für kulturelle Bewahrung, historische und spirituelle Kontinuität und politische Stärkung notwendig sind. Deshalb fordert dieser Brief spezifische Mittel für Transport und vollständige Teilnahme der Kaingang-Gemeinschaften an diesen essenziellen kollektiven Räumen.

Unsere Position

Als deutsche NGO in Zusammenarbeit mit Aktivist*innen, Künstler*innen und Sozialarbeiter*innen aus Porto Alegre erklären wir unsere Solidarität mit dem Kaingang-Volk. Wir rufen die Gesellschaft und Institutionen dazu auf, Ressourcen zu mobilisieren, um Mobilität zu ermöglichen, Häuser wiederaufzubauen, die Schule sowie kulturelle und gesundheitliche Räume zu restaurieren, die derzeit vom Staat vernachlässigt werden.

Wir betonen, dass Kolonisation auch nach 500 Jahren der Invasion weiterwirkt, weiterhin gewaltsam und rassistisch, und dass indigene Kämpfe in den Medien weitgehend unsichtbar bleiben.Deshalb nutzen wir unseren Einfluss, um Unterstützung zu mobilisieren.
Wir glauben, dass wir gemeinsam dazu beitragen können, dass die Kaingang-Gemeinschaft in Würde leben kann, ihre sozialen Bindungen stärkt und ihre kulturellen Wurzeln lebendig hält.

Aufruf zum Handeln

Wir laden Organisationen, Kollektive, Institutionen, Förderer und solidarische Einzelpersonen dazu ein, diese Sache zu unterstützen durch:

- Finanzielle Unterstützung für den Wiederaufbau der Infrastruktur und zur Stärkung der Kultur;

- Humanitäre und logistische Hilfe, insbesondere im Hinblick auf Transport der Gemeinden;
- Institutionelle Partnerschaften in Bildungs-, Sozial- und Kulturprojekten;
- Verbreitung dieses Briefes und der Anliegen der Kaingang in sozialen Netzwerken, Medien und beruflichen Kontexten;
- Politischen Druck zur Beschleunigung der Demarkationsprozesse und zur Sicherung indigener Rechte.

Schlusswort

Wir stehen für den Dialog mit Institutionen, Organisationen und Menschen bereit, die an gemeinsamen Handlungen interessiert sind.

Porto Alegre / Berlin, Dezember 2025

Bapob (Berliner Arbeitskreis für politische Bildung e.V.)

Ximena Juárez Villalpando

Teilnehmerin des Projekts V.O.T.E 'Voices of Tomorrow'

Lou Orlando Scharf

(Intern. Projektkoordination)

Kontakt: office@bapob.org

Website: www.bapob.org

Marlon Fidelix

Assistente Social

CRESS-RS: 17217

Isabella Persico

(Stellv. Vorstandsvorsitzende)